

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt: „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 270.

Elbing, Sonnabend,

16. November 1895.

47. Jahrg.

Der Reichstag.

Am 3. Dezember tritt der Reichstag zusammen. Die ersten Tage werden den Eröffnungsfeierlichkeiten, der Thronrede, der Konstitution z. gewidmet sein, dann kommt eine Arbeitssitzung von vielleicht zehn Tagen und die Reichsboten gehen wieder nach Hause, um am Tische ihres eigenen Hauses ihrer allernächsten Fraktionsgenossen, der Familie, sich in frohlicher Weibnachtsfeier von den Strapazen der Sitzungen zu erholen, bis dann im Januar ihrer eine erneute Thätigkeit am Königsplatze winkt. Viele werden wohl erst dann in Berlin eintreffen und sich die erste Sitzung des Etats, über welchen die Verhandlung in diesem Jahre ja doch nicht hinauskommen wird, gänzlich schenken.

Die Regierung hat lange gewartet, bis sie die Vertreter des Volkes zur gesetzgebenden Mitarbeit herangezogen. Hat sie mit ihren Vorlagen, vor allem mit dem Etat, so spät angefangen? Am Montag erst wieder ist eine Kommission zusammengetreten, die die Vorberatungen zu einer Vereinfachung unserer sozialpolitischen Einrichtungen führen soll; war vorher so viel zu thun, daß man wirklich diese wichtige Angelegenheit erst in letzter Stunde vernachlässigen konnte? Oder ist man absichtlich so spät an die Versicherungsreform gegangen, um den Reichstag nicht früher einzuberufen zu müssen, um einen plausiblen Entschuldigungsgrund zu haben? Es liegen ja noch andere Dinge in Hülle und Fülle vor: ein Biergesetz, eine Veränderung der Zölle, ein Gesetz, eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung, vom Etat ganz abgesehen; inzwischen werden dann auch die anderen Kleinigkeiten, das Zuckersteuer-Gesetz, das Margarine-Gesetz, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb soweit fertig, daß sie dem Reichstage zugehen und von diesem in die üblichen Kommissionen eingeschickt werden können, und als dies Ende harrt ja auch das Bürgerliche Gesetzbuch seines endlichen Schicksals.

Stoff wäre also in Masse vorhanden, und besonders viel Stoff für eine ausgiebige, stille, ernste Arbeit in den Kommissionen. Da hätte das Parlament schon lange tagen können, wenn es bloß darauf angekommen wäre. In früheren Jahren ist der Reichstag auch stets früher zusammengetreten, außer im vorigen Jahre, wo die Verhinderung in dem überraschend plötzlichen Abgang Caprivi's und Eulenburg's begründet war; die neuen Männer brauchten Zeit, das ist verständlich. In diesem Jahre liegen solche Gründe nicht vor.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Grund der Verzögerung in dem allgemeinen Mißbehagen finden, das der dominierende Ton in unserem politischen Leben ist. Die stille Thätigkeit in den Kommissionen könnte vielleicht bei einigen guten Willen zu recht annehmbaren Fortschritten führen, es braucht ja nicht jede Kommissionserörterung ein so trauriges, wenn auch wohlverdientes Ende zu finden, wie die Umfunktionskommission, der nach dreimonatlicher Arbeit die Annahme der Vierung unter dem Gelächter des ganzen Hauses und des ganzen Landes, ja der ganzen Welt, verweigert wurde. Aber man ist schon so pessimistisch gestimmt, daß man kaum noch hofft. Was sind nicht in den letzten Jahren alles für Gesetze gemacht worden? Allein die Novellen zur Gewerbeordnung sind so zahlreich, daß eigentlich jeder Gewerbetreibende immer einen Rechtsanwalt bei sich haben müßte, um in Allem stets Bescheid zu finden. Und nimmt man zu den Gesetzen, die angenommen worden sind, wie z. B. die große Militärvorlage, noch die hinzu, an denen sich die Politik fruchtlos die Zähne ausgebissen haben, wie eine ganze Menge von Steuervorlagen, so wird einem die Unbehaglichkeit der Lage schon klar werden.

Damit ist aber die Sache noch lange nicht erschöpft. Es sind vielleicht die Verhandlungen im Plenum, die Neben, die zum Fenster hinaus gehalten werden, die der Regierung am wenigsten Vergnügen machen werden; der Regierung und dem Volke genau so. Man braucht bloß die hochkonserervative und die agrarische Presse der letzten Wochen zu verfolgen, und braucht man sich bloß zu vergegenwärtigen, wie die Agitation auf diesem Gebiete weder den Kleinbauern noch den Minister verschont, um einen Vorgeschmack von den Dingen, die da kommen sollen, zu bekommen. Denkt man ferner daran, daß die bösen Sozialdemokraten auch noch da sind und in ihrer Weise immer gerade dann kommen, wenn die Mittelstellungen aus den Hammerstein'schen Mäppchen den Anderen am wenigsten angebracht erscheinen, und erinnert man sich dann noch, daß auch Abwardt und Hindenburg da sind, so wird man ein gewisses Bangen wohl verstehen können.

Eine gewisse Verstimmlung herrscht beim Volk wie bei der Regierung. Man erinnert sich, wie der jetzige Reichstag zu Stande gekommen ist: unter dem Banner der Militärvorlage. Man hat damals unter einem Hochdruck gearbeitet, als ob der Krieg vor der Thür wäre, und die Parteien, die am meisten geneigt sind, der Regierung Soldaten gegen den äußeren und den inneren Feind zu bewilligen, die sind zu durchgreifenden und herzerquickenden sozialen Reformen nicht zu haben. Wir werden nun die Gessler, die wir nicht einmal selbst gerufen haben, nicht mehr los. Es ist schon etwas, daß wenigstens das Umfunktionsgesetz an der Empörung des Volkswillens gescheitert ist; an der Zusammenfassung des Reichstages hat es nicht gelegen.

Wir haben jetzt im Reichstag Conservative (mit Reichspartei und Antikemiten) etwa 100, Centrumleute noch ein paar mehr, 50 Nationalliberale, die Freisinnigen beider Fraktionen nebst den Süddeutschen betragen gleichfalls 50, und 47 sind Sozialdemokraten; dazu kommen dann noch Polen, Estländer und so weiter in geringerer Anzahl. Daß bei einem solchen Reichstage für das Volk nicht viel heraushängen kann, liegt auf der Hand.

Es fehlt an Begeisterung, an einem großen Zug in unserm politischen Leben, an großen Thaten, die uns die Mühsere der Alltäglichkeit vergessen machen könnten. Vielleicht hat man an ihrer maßgebenden Stelle gehofft, daß die Erinnerungsfeier an 1870 einen Aufschwung im Volksbewußtsein mit sich bringen würden; aber wie das gelungen ist, sehen wir alle Tage. Es bleibt uns nur eine unbestimmte Hoffnung, daß auch diesem Winter unseres Mißvergnügens einmal wieder ein glorreicher Sommer folgen werde. Aber der Winter ist noch lang.

Deutschland.

Wildpark. 14. Nov. Der Kaiser fuhr mit dem Prinzen Heinrich und dem Großfürsten Wladimir mittels Sonderzuges um 3 Uhr 30 Min. nach Wehlungen.

Berlin. 14. Nov. Der „Reichsanzeiger“ bespricht die Ausführungen des Artikels, betitelt „Coloniale Spekulation“ in der „Neuen deutschen Rundschau“ und bezeichnet es als unrichtig, daß die Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes mit dem Syndikat für „südwestafrikanische Siedelung“ wegen Beförderung von Personen und Frachten ein Abkommen getroffen habe und daß für Frachten an 100.000 Mk. mehr als nötig verausgabt worden seien. Der „Reichsanzeiger“ legt das Entgegenkommen der deutschen Colonialgesellschaft dar, durch welches, ohne daß ein festes Abkommen geschlossen worden sei, eine regelmäßige Schiffsverbindung mit dem südwestafrikanischen Schutzgebiet hergestellt sei und ein Anlaufen der englischen Capcolonie und eines englischen Hafens vermieden werden konnte. Die Colonialabtheilung hat durch dieses Verfahren in Gemeinschaft mit der Colonialgesellschaft zweifellos reichlich und für die Colonie erhebliche Vorteile verschafft. Im Frühjahr 1895 trat an Stelle der Colonialgesellschaft das Syndikat für „südwestafrikanische Siedelung“. Mit diesem wurde, ebenfalls ohne bestimmte Abmachung, das Verfahren fortgesetzt, dabei aber auch die bisherigen Frachttarife erheblich ermäßigt.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Entwürfe des Etats des Reichsschatzmeisters, des Reichsamtes des Innern und über den Fonds des Reichshaushalts - Etat für 1896/97 genehmigt. Die Entwürfe eines Gesetzes über die Errichtung von Handwerkskammern, sowie über Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Es wurde außerdem beschlossen, daß die Gehaltszahlung an die etatsmäßigen Beamten des Kanalamtes verteilungsfähig erfolgen soll, und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt. Der Wirkliche Geheim Legationsrat von Etchhorn ist zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten für das Königreich Preußen ernannt worden.

Nach der „Saale-Zeitung“ sind im Militäretat für 1896-97 angelegt: 571387993 Mk. fortwährende Ausgaben; ferner 3490457 Mk. einmalige Ausgaben im ordentlichen Etat und 10753633 Mk. einmalige Ausgaben im außerordentlichen Etat. Die fortwährenden Ausgaben sind höher als im laufenden Etatsjahre angelegt bei den Kapiteln: Kriegsministerium mit 65165 Mk., Militärkasernenwesen mit 18789 Mk., Militärintendanturen mit 29450 Mk., Generalstab und Landesvermessungswesen mit 92591 Mk., Ingenieur- und Pioniercorps mit 34371 Mk., Geldverpflegung für Truppen mit 1240549 Mk., Verkleidung und Ausrüstung der Truppen mit 175305 Mk., Garnisonverwaltung und Serbizwesen mit 805175 Mk., Ankauf von Remontepferden mit 978149 Mk., Militärerziehungs- und Bildungsweisen mit 137319 Mk., Artillerie - Waffenwesen mit 145222 Mk., Wohnungszweckzwecke mit 105034 Mk., Zuschuß zur Militärwitwenkasse mit 15986 Mk. Von Interesse sind noch zwei dem Etat beigesetzte Denkschriften, deren eine die Anstellung von 33 neuen Divisionsärzten, die andere die Errichtung von Inspektionen für die technischen Institute beim Kriegsministerium betrifft.

Die „Kreuzzeitung“ meint, die Bemittlung von 2½ Millionen für ein Lehrerbildungsgesetz sei noch nicht über allen Zweifel erhaben. Die maßgebenden Parteien im Landtag würden es sich ernstlich überlegen, ob sie von einer durch die Verhältnisse gebotenen Politik der äußersten Sparsamkeit abgeben wollten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Bei dem Abschieds-Festessen vor einigen Tagen für den Obersten des Leib-Gardehusaren-Regiments von Mosner überreichte ihm der Kaiser als Andenken einen silbernen, stark vergoldeten Trinkbecher in Gestalt einer Husaren-Pelzmütze.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ meldet: „In Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers hat die Kommission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches über das Anerknenrecht für bäuerliche Besitz-

ungen beraten. Nachdem schon früher beschlossen war, das Anerknenrecht nicht im bürgerlichen Gesetzbuch selbst zu regeln, wurde jetzt ein weitgehender Vorbehalt zu Gunsten der Landesgesetzgebung in das Einführungs-gesetz aufgenommen. — An die Sitzung schloß sich ein Diner bei dem Staatssecretär des Reichsjustizamtes von Nieberding, Sr. Maj. der Kaiser, welcher der zweifelhafte Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, sprach sich sehr anerkennend über die Gründlichkeit und Besonnenheit aus, mit welcher die Kommission arbeite, und verabschiedete sich mit einem Glückwunsche zum schönen Schluß des Jahres. Die Kommission ist zur Zeit in der Beratung des Einführungs-gesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch begriffen und wird voraussichtlich Anfangs nächsten Monats ihre Thätigkeit beenden.“

Der Landrath des Kreises Jauer, Freiherr von Nichtenhofen, der kürzlich aus dem Staatsdienste geschieden ist, hielt bei der Abschiedsfeier, die ihm zu Ehren am 6. November in Jauer stattfand, eine Rede, in der er seine Thätigkeit im Kreise und das harmonische Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden und den verschiedenen Berufsständen und Ständen schilderte. Freiherr v. Nichtenhofen kam dabei auch auf die Grundzüge zu sprechen, die einen preussischen Landrath bei seiner Amtsführung leiten sollten und stellte dafür folgende vier Hauptpunkte auf: Erstens: Ein Landrath muß nach oben hin stets die ungeschminkteste Wahrheit berichten, die Zustände und Nothstände, die Auffassungen der Volkskreise unverblümt so schildern wie sie sind, mag dies auch manchmal nicht sympathisch sein. Deshalb darf er kein „Streber“ sein. Zweitens: Er soll bestrebt sein, die von den Oberbehörden kommende, manchmal doch noch mit einem gewissen Schimmer behaftete Theorie in die Naturfarbe des praktischen Lebens zu färbieren. Das heißt: praktische Verwaltung. Drittens: Die Thür des Landraths muß allen Kreisangehörigen stets offen stehen, mag dies auch nicht immer bequem sein. Viertens: Das Bureau des Landraths muß ein Auskunfts- und Vermittlungsbureau im weitesten Sinne sein, in dem guter Rath nicht theuer, sondern gern gegeben und, so zu sagen, billig ist. — Es läßt sich leicht denken, daß die Entwicklung dieser Grundzüge von der Festversammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Wie die „B. B. N.“ hören, werden gegenwärtig bereits die Vorbereitungen für die Wiedereinbringung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Errichtung einer Generalcommission für Ostpreußen, getroffen. — Uebrigens mehren sich neuerdings wieder die Klagen über die geradezu polonisirte und dem Werte der Anstellungscommission entgegenarbeitende Thätigkeit der Bromberger Generalcommission; u. A. werden in einem Berliner Blatte, augenscheinlich von sachkundiger Seite, eine Reihe von Fällen mitgeteilt, welche eine, wenn auch nicht unabsehliche Veräußerung des Bolentums bei den Rentengutsbildungen zur Geltend kommen lassen. Es erscheint deshalb dringend geboten, daß das Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Vorlage über die neu geplante Schwesternbehörde der Bromberger Generalcommission Vorschläge dafür verlangt, daß die Commissionen ihres Charakters als preussische Behörden eingedankt bleiben und die Staatshilfe nicht an Leute gewährt, die nur zu oft Waffen gegen den Staat selbst daraus schmieden.

Der sächsische Landtag wurde am Donnerstag eröffnet. In der Thronrede wird mit Befriedigung hervorgehoben, daß sich in erfreulicher Weise in einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft, besonders auf industriellem Gebiete, die Anzeichen einer erheblich günstigeren Gestaltung der Verhältnisse mehren; der schädigende Druck, unter dem die hauptsächlichsten Erwerbsquellen seither gestanden haben, ist augenscheinlich mehr und mehr gewichen. Die Finanzlage Sachsens zeigt nach der Thronrede ein freundlicheres Bild als am Schluß der vorigen Finanzperiode. Unter dem Einflusse einer günstigen Entwicklung der hauptsächlichsten Einnahmen des Landes und der Steigerung der Zuflüsse aus den Ueberweisungsteuern des Reichs ist es aber möglich gewesen, für die nächste Finanzperiode das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des ordentlichen Etats bei Fortgewährung der seitherigen Dotation an die Schulgemeinden ohne Finanzmaßnahme eines Steuerzuschlags herzustellen. Gleichwohl wird dem Abgeordneten Ausdruck gegeben, daß das Reichsfinanzreformgesetz nicht zu Stande gekommen ist. An Vorlagen werden angekündigt u. a. ein Gesetzesentwurf über die ärztlichen Bezirksvereine, der Bau und Erwerb verkehrsbefördernder Eisenbahnlinien und die Erweiterung von Bahnhöfen und eine Vorlage über eine anderweitige Gehaltskala für Realschullehrer, deren Petitionen um Aufbesserung ihrer Gehälter für begründet erachtet sind.

Die pommerischen Pfarren wehren sich gegen die Bevormundung der parteipolitischen „Conf. Corr.“ Der pommerische Pfarrverein veröffentlicht eine Erklärung, worin ausgesprochen wird, daß die Pfarren sich von keiner politischen Partei die Grundzüge ihres Handelns vorschreiben lassen. Sie verhalten sich gegen die Beherrschung ihrer christlich-sozialen Weltanschauung. Mit Recht haben sie hervor, daß die Thätigkeit der sozial-konservativen Pastoren von der deutsch-konservativen Partei niemals befristet worden ist, wo sie sich gegen Arbeiter, Industrielle oder Kapitalismus wandten. Auch an einer Besserung der ländlichen Ar-

beiterverhältnisse müsse gearbeitet werden. — Wenn die konservativen Pastoren alle derselben Meinung sind, die in der Erklärung des pommerischen Pfarrvereins zum Ausdruck kommt, so wird das Tischgespräch zwischen ihnen und den Junkern bald ganz zerschnitten sein.

Der „Vorwärts“ hat sich schon bei dem Erscheinen der Einzelberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1894 bemüht, diese Berichte wieder als das zu verwerthen, was sie nach Ansicht des Abgeordneten Wurm lediglich sind: als Anlageschriften gegen das Unternehmertum, und er legt diese Bemühungen nach der Veröffentlichung der wie üblich im Reichsamte des Innern erfolgten ausgiebigen Zusammenstellungen der Berichte fort. Es läßt sich, wie die „N.-B. C.“ betont, nur keineswegs leugnen, daß die Berichte der preussischen Fabrikinspektoren dem Veruche einer Verbindung der Kesselerhebung mit der Thätigkeit des Fabrikinspektors wenig günstig sind, und daß Abgeordnetenhaus dürfte aus denselben den Anlaß schöpfen, die Angelegenheit bei der nächsten Etatsberatung einer erneuten Erörterung zu unterziehen. Daß Preußen auch bei der Fabrikinspektion trotz der dankenswerthen Vermehrung, welche die Zahl der Fabrikinspektoren gefunden hat — 1888 waren in Preußen 27 Fabrikinspektoren thätig, im vergangenen Jahre 168 —, noch hinter anderen Bundesstaaten zurücksteht, ist ohne Rückhalt zuzugeben. Die Frage ist nur, ob dieser Abstand sicherer und besser auf dem Wege der Trennung von Kesselerhebung und Fabrikinspektion oder auf dem Wege der Vermehrung des Aufsichtspersonals unter Beibehaltung der jetzigen Einrichtung zu erzielen ist. Die Sozialdemokratie ist aus gewissen naheliegenden Gründen mit ihrem Urtheil über die Sache rasch fertig, die bisherigen Erörterungen über die Frage im Reichstag haben aber gezeigt, daß bei der Entscheidung auch Gesichtspunkte sozialpolitischer Natur in Frage kommen, welche einer gründlichen Prüfung unterzogen zu werden verdienen.

Gegenüber einer Meldung der „Münchener Post“, die preussische Regierung betreibe energisch die Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes nach dem Muster des bayerischen, erklärt die „Post“, daß nach ihren Informationen an der ganzen Nachricht kein wahres Wort sei. Die Regierung beabsichtige, wie bereits früher mitgeteilt, durchaus keine Verschärfung oder Abänderung des Vereinsgesetzes.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Oetober-einnahme aus den Kanalabgaben und Schleppegebühren des Kaiser Wilhelm-Kanals betragen 112748 Mark gegen 88182 Mark im Laufe des Monats September. Der Raumgehalt der abgabepflichtigen Schiffe betrug 171697 Register-tonnen gegen 158574 im Monat September.

Gegenüber den Ausführungen des Herrn August Scherl im „Berliner Sozial-Anzeiger“ erklärt die „Berliner Correspondenz“, es sei in derselben nicht behauptet worden, daß die Sparassessorenverwaltung sich über das Scherl'sche Sparsystem abfällig ausgesprochen hätten.

Der Lieutenant Troost, der früher in der südwestafrikanischen Schutztruppe stand, hat einen Dampfer angekauft, und wird mit diesem binnen kurzem die direkte Fahrt nach Deutsch-Südwestafrika antreten. Auf dem Schiffe nimmt er auch Passagiere und Waaren mit; der Preis für einen Platz erster Klasse ist auf nur 500 Mark (gegen bisher 800-1000) festgesetzt; die Frachtpreise sind um 10 v. S. billiger als auf den von der Siedelungsgesellschaft gecharterten Boermannsdampfern. Auf dem Schiffe nimmt Herr Troost auch dem Innern des Schutzgebietes beizufallen soll. Nach der Ankunft in Südwestafrika soll der Dampfer zu regelmäßigen Fahrten von Swalopmund bis Kapstadt und zurück verwendet werden, so daß unter Schutzgebiet nicht mehr auf die mangelhafte englische Linie in ihrem Verkehr mit Kapstadt angewiesen bleibt.

Coburg, 14. Nov. Der Speziallandtag nahm den Gesetzesentwurf über Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer an. Bei der günstigen Finanzlage acceptirte die Regierung einen Kommissionsantrag, daß die Erhöhung für alle Landgemeinden aus der Staatskasse gezahlt und für die Unterhaltung der Städte ein Dispositionsfonds errichtet werde.

Riel, 14. Nov. Der commandirende Admiral Knorr, welcher heute zur Inspektion hier eingetroffen ist, besichtigte Vormittags die kaiserliche Werft sowie den Panzer „Regir“. Am 12½ Uhr findet ein Diner im Offizierskasino statt. Nachmittags begibt sich der Admiral Knorr mittels Torpedobootes zum Torpedoschießen des Schulschiffs „Friedrich Carl“ nach der Sternförder Wucht.

Röln, 14. Nov. Die „Rölnische Volkszeitung“ meldet: Die Saar ist an vielen Stellen über die Ufer getreten und hat große Viehstrecken überschwemmt. Der Brückenverkehr Saarbrücken - Ernsdorf ist gesperrt. In Saarlouis steht das Wasser 4.40 Mtr. über dem Durchschnittsstand.

Friedland, 14. Nov. Bei der heutigen Landtagswahl in dem 9. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Oepeln wurde nach amtlicher Feststellung Freiherr von Huene (Centrum) mit 332 von 363 Stimmen wiedergewählt. Franc Strzoda (Centrum) erhielt 31 Stimmen.

Hamburg, 14. Nov. In der vergangenen Nacht

land in der Nähe von Brunsbüttel zwischen den Dampfmaschinen "Niederhaus" und "Hortenden" ein Zusammenstoß statt, bei welchem beide Schiffe bedeutend beschädigt wurden. Der letztere Dampfer kehrte nach Hamburg zurück und begab sich sofort zwecks Reparatur nach der Werft von Blohm u. Voß. Von den Beschädigten ist Niemand verunglückt.

Breslau, 14. Nov. Heute Vormittag begann die Verhandlung gegen den Abgeordneten Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung. Der Zuhörerraum war überfüllt. Nach Schluß der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis und Aberkennung des Reichstagsmandates. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Altenburg, 14. Nov. Der Landtag des Herzogthums Sachsen-Altenburg ist heute eröffnet worden. Den Hauptpunkt der Beratungen bildet der Etat, welcher durch die Reichsfinanzlage ungünstig beeinflusst wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 14. Nov. Ende dieses Monats tritt im Ministerium des Aeußeren eine Konferenz österreicherischer und italienischer Delegirter zusammen, welche sich in Ausübung der Beschlüsse der Dresdener Konferenz mit der Vereinbarung sanitärer Vorkehrungen im Grenzverkehr beider Staaten, speziell im Schiffsverkehr, bei einem Ausbruch der Cholera beschäftigen wird.

Der bulgarische Minister des Aeußeren Ratshowitsch ist hier eingetroffen.
Die „Pol. Corr.“ meldet aus Petersburg: Das russische Mittelmeergeschwader begibt sich demnächst wieder nach dem Mitteländischen Meer. Das Geschwader besteht aus 5 Kriegsschiffen unter dem Contre-Admiral Coloceras. Das Geschwader soll zunächst Smyrna anlaufen.

Budapest, 14. Nov. Der „Pester Lloyd“ und der „Komet“ melden, die Entsendung österreicherischer und ungarischer Schiffe in die Gewässer der Levante bedeute nicht eine Demonstration oder Aktion, sondern sei eine durch die Lage der Dinge gebotene Vorsichtsmaßregel. Es gelte als sicher, daß keine Macht beabsichtigt, ihre Kriegsschiffe in unmittelbarer Nähe von Konstantinopel, etwa in den Dardanellen zu postiren.

Italien.
Rom, 14. Nov. Der „Agenzia Stefani“ wird unter dem heutigen Datum aus Neapel gemeldet, daß die erste Division des im Dienst befindlichen Geschwaders, bestehend aus den Schiffen „De Umberto“, „Doria“, „Stromboli“, „Struria“ und „Partenope“, Geschwaderchef Vice-Admiral Acciari, demnächst nach den türkischen Gewässern in See gehen wird.

Ein vailantisch beeinflusster Artikel der „Voce della Verità“ verurtheilt in schärfster Form den Aufschluß des Prinzen Ferdinand, der nur noch zum Spott von seiner Katholizität reden könne, wenn er, aller päpstlichen Wohlthaten gegen die Familien Orleans und Coburg uneingedenk, seinen Sohn der Kezerei und dem ewigen Verderben überantwortet.

Frankreich.
Paris, 14. Nov. Deputirtenkammer. Justizminister Ricard legt den Gesetzentwurf vor, durch welchen den Senatoren und Deputirten die Befreiung von Syndikaten für finanzielle Emissionen und an Verwaltungsgeschäften von Gesellschaften, welche zu dem Staate in einem Vertragsverhältnisse stehen, unterlag wird. Die Vorlage wurde sehr beifällig aufgenommen.

Dumas bringt eine Interpellation ein über die Anwendung des Gesetzes gegen anarchische Umtriebe und beantragt, daß die Aburtheilung derartiger Vergehen, wenn sie durch Worte oder die Presse begangen sind, wieder den Schwurgerichten übertragen werde. Bourquien beschuldigt das Centrum, das Cabinet Bourgeois stützen zu wollen. (Lärm). Der Ministerpräsident Bourgeois erklärt, die Regierung werde gegenwärtig keine Verpflichtungen eingehen, das Gesetz habe einen Ausnahmeharakter; man hätte gut daran gethan, eine Frist für die Anwendung desselben zu bestimmen, denn es könne der Zeitpunkt kommen, wo das Gesetz unnütz würde. Die Frage würde vor Schluß der gegenwärtigen Parlamentssession entschieden werden; er bitte die Kammer, mit der Beurtheilung seines Auftretens sowie der allgemeinen Politik des Cabinets ein wenig zu warten. (Beifall). Hierauf wird die Beratung geschlossen. Sarrien bringt eine Tagesordnung ein, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Goblet erklärt, er werde für die Tagesordnung stimmen, denn das Gesetz über die Umtriebe der Anarchisten sei in den Händen des gegenwärtigen Cabinets nicht gefährlich. Millerand spricht im gleichen Sinne. Hierauf wird die Tagesordnung Sarrien mit 347 gegen 87 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Nach amtlicher Feststellung der Goldproduktion bezieht sich die Einfuhr für die ersten 10 Monate auf 2,980,340,000 Francs, gegen 3,205,327,000 Francs im Vorjahre, die Ausfuhr auf 2,719,097,000 Francs, gegen 2,458,391,000 Francs.

Die drei Panzerfahrzeuge „Formidable“, „Daudin“ und „Courbet“, welche auf der Rebe von Salins bei Hyères vor Anker gehen wollten, gerietzen in der letzten Nacht auf eine Sandbank. Für die Schiffe ist keinerlei Gefahr zu besorgen, der „Formidable“ ist bereits wieder flott.

St. Amand, 14. Nov. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Marquis Nayde wegen Mißhandlung seiner Frau und seiner Kinder zu 6 Monaten Gefängnis. Der Marquis wird indeß freigelassen werden, weil seine Untersuchungsfrist länger als 6 Monate gedauert hat.

Rußland.
Petersburg, 13. Nov. In Altau hat die Polizei eine Falschmünzfabrik entdeckt. Dieselbe stellte Silber- und Kupfermünzen aus einem silberähnlichen Metallguss her. Drei der Falschmünzer sind verhaftet worden, einem dritten ist es gelungen, zu entkommen.

Die russische Regierung hat beschlossen, der Dampferlinie des Commerzienraths Scheweloff, welche den Verkehr zwischen der Küstenprovinz (Amurgebiet) und den offenen Häfen Koreas, Japans und Chinas vermittelt, eine Subvention von 150,000 Rubel zu gewähren.

An der Küste des Stillen Oceans ist die Cholera erloschen und dieses Gebiet als seuchenfrei erklärt worden.

Griechenland.
Athen, 14. Nov. Der König und die königliche Familie sind heute Vormittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden.

Großbritannien.
London, 14. Nov. In einer Konferenz der Vereinigung der Ingenieure Londons wurde heute eine Resolution angenommen, in welcher dieselben beschließen, in ihrer Haltung zu verharren und die Streikenden in Belfast und Glasgow ihrer moralischen und finanziellen

Unterstützung bis auf das Aeußerste zu versichern. Angehört dieses Beschlusses wird der Ausstand zweifellos fortbauern.

Bei dem Empfange einer Deputation der Trade-Unions sagte der Präsident des Handelsamts, Ritchie, die Regierung hoffe bald eine Gesetzesvorlage betreffend die Bekämpfung der Einwanderung mittelösterreichischer Länder einzubringen; die Verantwortung für die Annahme oder Zurückweisung einer derartigen Maßnahme falle alsdann auf das Parlament.

Bulgarien.
Sofia, 14. Nov. Die Sobranie erklärte 5 Ergänzungswahlen, darunter diejenige Karawelows, für gültig.

Schweden.
Stockholm, 14. Nov. Die Akademie der Wissenschaften hat den Vizepräsidenten der Kaiserlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Wien Eduard Sueß und den Professor an der Würzburger Universität Dr. Adalst Jid zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Spanien.
Madrid, 14. Nov. Nach einer dem „Imparcial“ aus Sabannah zugegangenen Depesche nimmt der Ausstand in der Provinz Santa Clara beträchtliche Ausdehnung an.

Türkei.
Konstantinopel, 13. Nov. Im Bereiche des 4. Armee-corps (Stab Erzlingin) sind alle vier Redivisionen, im Bereiche des 5. Armee-corps (Stab Damaskus) die Redivisionen von Aleppo und Adana, ferner zur Bewältigung des Drausenauflandes vier Redivisionen, endlich die dritte europäische Corps angehörende Brigade von Adin bereits mobil gemacht oder in der Mobilmachung begriffen. Insgesamt sind sonach 120 Bataillone mobil gemacht. Der Divisionsgeneral im Generalstabe, Sabeddin, wird nach Zeitumstand. 120 Militärärzte gehen von Konstantinopel zum 4. und 5. Corps ab.

Aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, der Sultan habe befohlen, daß alle diejenigen Muselmanen oder Christen, welche durch die Unruhen in Kleinasien der Existenzmittel beraubt wurden, auf Staatskosten versorgt oder untergebracht werden sollen; entsprechende Weisungen seien bereits an die Lokalbehörden ergangen.

In Sivas kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen; das französische Konsulat dafelbst ist außer Gefahr. In Malatia wurden drei katholische Geistliche ermordet. Der gemeldete Ausstand der Drausen in Gauran scheint nur eine Folge alter lokaler Streitigkeiten zu sein.

Nach offizieller Mitteilung tritt die Kontrollkommission in Wirksamkeit.

Aus den Provinzen.

Danzig, 14. Nov. In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section der Naturforschenden Gesellschaft nahm die Versammlung vor Eintritt in die Tagesordnung die Wahl des Vorsitzenden vor, dessen jährige Wahlperiode abgelaufen war. Herr Dr. Dehlschläger wurde einstimmig wiedergewählt. Nach Mittheilungen des Vorsitzenden sprach Herr Professor Conzen über verschiedene vorgeschichtliche Perioden angehörige Skelettfunde und ihre Belange. Herr Stadtrath Helm theilte die chemische Analyse einiger in jenem Gräbern gefundenen Schmuckgegenstände mit. Herr Dr. Laszkow berichtete über die im vorigen Sommer ausgeführte Aufdeckung einer Anzahl der älteren Bronzegeräthe zuzuwandernder Hügelgräber auf Sapowo im Kreise Carthaus.

Zoppot, 14. Nov. Sonntag, 1. Dezember, wird der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins eine theatrales-musikalische Abendunterhaltung im Kurhause veranstalten. Der Reinertrag der Veranstaltung soll für Anschaffung von Brennmaterial für die Bewohner des „Altenheims“ und andere Armen verwendet werden. — Donnerstag, 28. d. Mts., geht, gleichfalls im Kurhause, der Gesangsverein „Melodia“ seinen passiven Mitgliedern und Gästen das erste Concert. Außer einigen Quartetten wird „Die Loreley“ von Menckelsohn zur Aufführung kommen, in welcher die Concertsängerin Frau Clara Küster die Titelpartie singen wird.

Marieburg, 13. Nov. Verhaftet wurde Sonnabend Abend der Sekrete K. vom hiesigen Bezirkscommando. Derselbe wußte sich in raffinierter Weise eine hübsche Einnahmequelle zu verschaffen, indem er an eine Anzahl Referisten schrieb, daß er sie von einer bevorstehenden Uebung befreien könne, wenn sie ihm für seine Bemühungen eine Entschädigung geben würden. Thatsächlich gingen auch, soweit bisher bekannt, etwa 10 Referisten auf den Vorschlag ein und schickten dem Gefreiten Geld und Waaren ein. Bedauerlich werden auch diese Opfer der Leichtgläubigkeit dem bereits eingeleiteten militärgerichtlichen Verfahren unterliegen und dürfte deren Verhaftung wohl nahe bevorstehen.

Aus dem Kreise Königs, 14. Nov. In Königs fand das Monatsmädchen ein dortiges Bäckermeisters ein Portemonnaie mit 50 M. Inhalt. Das Mädchen erkundigte sich eifrig nach dem Verlierer, der denn auch ermittelt wurde. Derselbe war darüber so erfreut, daß er dem Mädchen 30 Pf. Funderlohn in die Hand drückte. — Zu dem diesjährigen Hengstfütterungstermine waren im ganzen 10 Hengste aufgetrieben, wovon nur 4 von der Commission für brauchbar und gut befunden wurden. Dieselben stammen von Ackerhof, Jakobsdorf, Pruff und Koffabude. — In Gersz findet am 17. d. M. zum Besten des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins ein Bazar nebst theatralem und musikalischen Aufführungen statt. — Die Darlehnskasse in Dierwil hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens einen Reingewinn von 2400 M. erzielt. Dieser Ueberfluß wird insofern den einzelnen Mitgliedern zu Gute kommen, als von jetzt ab die Darlehn nur mit 4 pCt. verzinst werden, während anfangs 5 pCt. gezahlt wurden.

S. Krojante, 14. Nov. Die hiesige Raiffeisenkassa hat in der Zeit ihres kaum 2-monatlichen Bestehens einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl hat sich nahezu verdreifacht und ist in diesem Wachsthum begriffen. Namentlich führt der Bezug von Consumartikeln, der ein recht reger geworden ist, dem Verein neue Mitglieder zu.

Schöneck, 14. Nov. Zum Besten einer Wethnachtsbesprechung für die Armen veranstaltet der hiesige Vaterländische Frauenverein eine Theatervorstellung. Nach der Vorstellung findet Concert, Eröffnung einer Wärfelbude, Auffstellung eines Glücksrades und zum Schluß Tanz statt.

Tiegenhof, 13. Nov. Der heutige Festschmaus war nur mit 5 Kindern besetzt. — Die hiesige Realschule ist in ein neues Stadium ihrer Entwicklung eingetreten, und zwar in das absteigende Natur. Der Ausbau derselben war so weit gediehen, daß zu Herrn D. J. ein Abgangsexamen unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Kruse stattfand. Der

beim Cultusministerium gestellte Antrag, die Realschule zu verstaatlichen oder der Commune einen Zuschuß zu gewähren, wurde abschlägig beschieden. Der Herr Minister hat keine Mittel für gedachten Zweck zur Verfügung, auch erachtet er die hiesige Commune für nicht hinreichend leistungsfähig, so daß das Bestehen der Schule in ihrer jetzigen Gestalt ausgedehnt ist.

Gründung, 14. Nov. Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl der 2. Abtheilung stimmten von 171 eingeschriebenen Wählern 111, die Befreiung betrug also 65 pCt. Gewählt wurde als Erster Herr Kaufmann L. Mey mit 81 Stimmen, ferner wurden zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Dienfabrikant Weiß, Rentier Kuzner sen. und Wagenfabrikant Spänke. Da von den anderen Candidaten für die vier Wählbaren keiner die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat, muß zwischen den Herren C. Kauffmann, welcher 51 Stimmen erhalten hat, und Herrn Lederzuchtler A. Domske, welcher 47 Stimmen erhielt, eine Stichwahl stattfinden. Die Wahl in der 1. Abtheilung findet heute von 5 bis 6 Uhr Abends statt. Die ausstehenden Stadtverordneten, die Herren Birton, Dr. Kunert, Schubert und Viktorius sen. werden wahrscheinlich wiedergewählt werden.

(II) **Kehhof, 14. Nov.** Bei der heutigen Einweihungsfest war die Kirche mit zahlreichen Fahnen und Fähnchen geschmückt. Fünf Ehrenportien zogen sich von der Straße bis zur Kirchentreppe hin. Auch Pfarrhaus und Schule, in der der Gottesdienst bis dahin gehalten, hatten ein Festgewand angelegt. Um 11 Uhr wurde hier die Abchiedsfeier von dem Orts-pfarrer Herrn Heinicke gehalten. Dann begab sich der Zug unter feierlichem Glockengeläute zur neuen Kirche. Die unter Gütlingen weithin sichtbare Inschrift: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir frohlich“ begrüßte die Ankommenen. An der geschlossenen Kirchentreppe übergab der leitende Baumeister mit einer kurzen Ansprache dem General-superintendenten den vergoldeten Schlüssel der Kirche, der ihn wiederum mit einem Wohlworte dem Orts-pfarrer überreichte. Dieser öffnete das Gotteshaus und unter den Klängen der Musik zog die Menge mit dem Rufe: „Lobt mit auf die schöne Worte“ so zahlreich hinein, daß es die Hörer kaum zu fassen vermochte. Darauf folgte ein Gesang des Kirchen-chors. Die Weiberchöre und das Weibegedeb hielt Herr General-superintendent Dr. Doebelin. Daran schloß sich die Weihe des ganzen Gotteshauses. Die Ueberreste des ersten Festgottesdienstes hielt Herr General-superint. Böhmer. Der Orts-pfarrer Herr Heinicke hielt darauf die Festpredigt. Nach Gebet und Segen folgte eine Ansprache des Herrn Ober-präsidenten. Zum Schluß sang die Gemeinde das Lied: „Nun danket Alle Gott.“ Zu bemerken ist noch, daß bei diesem ersten Gottesdienste 3 Traufen und 2 Trauungen stattgefunden haben. Die Feier dauerte von 11 bis 12 Uhr Nachmittags. Darauf vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Festessen, das durch zahlreiche Toaste gewürzt war.

Marientwerder, 14. Nov. Die gestrige erste Gewerbevereins-Sitzung während des laufenden Winter-halbjahres eröffnete der Vorsitzende Herr Reglerungs-Affsior Dr. Leidig mit geschäftlichen Mittheilungen. Darunter befand sich auch diejenige über das Vor-gehen des landwirthschaftlichen Vereins Marientwerder A. bezüglich der Maxjarine. Darauf ergriff Herr Professor von Schöwin das Wort zu einem lehrreichen, überaus feiseltenden Vortrage über „Verbrennungen.“ Diefem dem Gebiete der Chemie angehörenden Gegen-stand erläuterte der Herr Vortragende durch viele wohlgeleitete Experimente.

V. Marientwerder, 14. Nov. Ein Arbeiter aus Kl. Krebs fiel gestern Vormittag von einem mit Ge-treide beladenen Wagen so unglücklich herunter, daß er sich eine Hüfte ausrenkte und einen schweren Ober-schenkelbruch zuzog. — Der Arbeiter W. ging mit seinem 7-jährigen Sohne in die Schmiede und besprach mit dem Schmied eine Arbeit. Während dessen spielte das Kind mit einem scharfen Beile, das ihm plötzlich aus der rechten Hand viel und zwei Finger der linken Hand radikal abhännte.

L. Stromerke, 10. Nov. In der Nacht von gestern zu heute herrschte hierelbst ein orkanartiger Sturm, der besonders in den Forsten großen Schaden angerichtet, indem er selbst große starke Stämme brach und andere entwurzelte.

M. Briesen, 13. Nov. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Gute N., dafelbst wurde ein Arbeiter beim Ueberführen einer Drehschraube nach der Scheune von dem Drehschraube verfahren an den Thorposten gedrückt, daß er benennungslos zusammen-brach und in seine Wohnung geschafft werden mußte, wofelbst ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Wie verlautet, soll der Unglückliche schwere innere Verletzungen erlitten haben.

Schneidemühl, 13. Nov. Die zum Besten der durch das 1893er Brunnengrund geschädigten Mit-bürger unserer Stadt von einer Berliner Dame ver-anstaltete sogenannte Schneeballcollekte hat bis jetzt 22970,75 M. ergeben. Das Inland ist hierbei mit 14193,99 M., das Ausland (vornehmlich Oesterreich-Ungarn und Italien) mit 8776,76 M. beisteigt. Als abgegeschlossen ist die Collecte aber noch nicht zu betrachten, denn es gehen noch immer mit Briefmarken besetzte Sendungen ein.

E. Janowitz, 14. Nov. Unsere Kreisstadt lebt augenblicklich im Zeichen der Vergnügen. Am ver-gangenen Sonnabend war es der Bürger- und gestern der Vaterländische Frauen-Verein, welcher zahlreiche Festesfreunde im Bufowitschen Saale vereinigt hatte. Die Vorstellungen, geleitet durch Kreis-schulinspektor Pfeifer, erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Ein Extra-zug auf der Kleinbahn führte nach Schluß der Vor-stellung vielen Auswärtigen eine bequeme Heimreise. — Nächsten Sonnabend wird auch der Männer-Gesang-Verein ein größeres Vergnügen, bestehend aus Concert und musikalischen Vorträgen, veranstalten. — In der am 18. d. M. stattfindenden Versammlung des Bürger-vereins wird Herr Pfarrrer Berndt seinen bereits in der vergangenen Sitzung begonnenen Vortrag „Bürger-recht und Bürgertugenden“ vollenden.

W. Holland, 13. Nov. Ein schwerer Unglücks-fall ereignete sich am Sonnabend Nachmittags im Dorfe Zallenfelde. Der Besitzer und Fuhrmann Fischer da-selbst, der in der Stadt gewesen war, um an einem erkrankten Beine eine Operation vornehmen zu lassen, befand sich auf dem Heimwege, als beim Passiren des Zallenfelde, an einer bergigen Stelle, der Wagen seines Einpänners kippte und den einzigen Insassen begrub. Da Fischer wegen des tranken Beines nicht die Kraft hatte, sich hervorzuheben, so ist er, da die Kraft hatte, die Stelle passirte, dort elendiglich um-gekommen, denn das Gefährt mit dem Verunglückten wurde erst am folgenden Nachmittage von Passanten gefunden.

Frauenburg, 13. Nov. Bei der heutigen Stadt-

verordnetenwahl war die Befreiung eine äußerst schwach, besonders in der dritten Abtheilung. Gewählt wurden: in der I. Abtheilung Brauerbesitzer Janey, Postvorsteher Mertens, Sattlermeister Neudenberger; in der II. Abtheilung Apotheker Lange und Kaufmann Marquardt; in der III. Abtheilung Aderbürger Herm. Schulz, Schuhmachermesser Breuschoff und Schmiedemesser Marquardt. Die Herren Mertens und Lange sind wieder, die übrigen neugewählt.

Braunsberg, 14. Nov. Eigenartiges Pech hatte, wie die „Erm. Z.“ mittheilt, ein Hantboß vom Manenregiment König Wilhelm von Württemberg aus dem Garnison Ludwigsburg. Derselbe wollte am gestrigen Tage hierelbst seine Hochzeit feiern. Doch konnte die Trauung nicht stattfinden, weil vom Ludwigsburger Standesamt die nöthigen Papiere nicht rechtzeitig eingetroffen waren. Es war zwar beim hiesigen Standesamte eine Depesche eingelaufen des Inhalts, daß der Trauung nichts im Wege stehe, doch der Standesbeamte verweigerte die Zibitirung. Da jedoch die Hochzeitssäfte eingetroffen waren, so wurde gute Miene zum bösen Spiel gemacht und der Hochzeitschmaus trotz alledem abgehalten. Die standes-amtliche und kirchliche Trauung wird nach Eintreffen der Papiere (morgen oder übermorgen) stattfinden.

Gerdaun, 13. Nov. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat außer der Kreuzungsstation Wandloden, die für Personen- und Güterverkehr in ganzen Wagenabteilungen bestimmt ist, nunmehr auch die Anlage einer Haltestelle bei Brück genehmigt.

Angerburg, 13. Nov. Der Provinziallandtags-abgeordnete Gutbesitzer Wegmann-Kreuz hat sein Amt als solcher infolge Verkaufs seiner Besitzung an Herrn Brandes und infolge Wegzugs aus dem von ihm vertretenen Kreise Angerburg niedergelegt. Aus demselben Grunde hat er auch sein Amt als Kreis-ausschußmitglied und als stellvertretender Amtsvorsteher des Amtsbezirks Prinnonen niedergelegt.

Y. Lillit, 14. Nov. Am 23. November findet hier eine Generalversammlung des Ostpreussischen Con-servativen Vereins statt, auf welcher Graf Kanitz über die Aufgaben der nächsten Reichstags-Session und Graf Mirbach über die Währungsfrage und Deutsch-lands Stellung zu derselben sprechen werden.

Janterburg, 14. Nov. Ueber eine rabiate Bier-hebe schreibt die hiesige „Ost. Volks-Ztg.“: „Gestern Abend getreth eine Kellnerin, die augenscheinlich zu tief in's Glas gesehen hatte, aus ganz nichtiger Ur-sache dermaßen in Wuth, daß sie gegen ihre Brod-herrin sowohl, als auch gegen die Gäste ein Wom-lardement mit Bierseiden eröffnete. Nur mit großer Mühe konnte die Wüthende überwältigt werden, worauf sie 2 Wächtern übergeben wurde, die sie zur Polzeiwache siftrten.“

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 15. November.
Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 16. November: Wolkig mit Sonnenschein, viel-fach Nebel, feuchkalte Nachtröfse.

Viedertafel. Wie immer, wenn die Viedertafel einen ihrer Damen-Abende veranstaltet, so waren auch gestern wieder der Hauptsaal und die Nebenräume der Bürgerressource von den Angehörigen der Mitglieder und von zahlreichen Gästen bis auf den letzten Platz besetzt. Mit vielem Vergnügen und lebhafter Aner-kennung wurden die schönen Chorvorträge des ersten Theiles entgegengenommen, von denen wir namentlich die Schwalm'schen Vlieder „In dem Dornbusch“ und „Im wunderschönen Monat Mai“ sowie das „Morgenlied“ von Goethe und den Walzer „Liebes-scenen“ hervorheben möchten. Der zweite Theil bot uns einige treffliche Soli und mehrere humoristische Vorträge, die wiederholt stürmische Heiterkeit hervor-riefen. Der „musikalisch-deklamatorisch eingerichtete“ Gesang sowohl, wie das brillant vortragene „Jufsteken“, das „Monds-Duett“ und die „Stolz-kantate“ erzielten eine ganz außerordentliche Wirkung. Den Schluß bildete eine sehr ge-lungene komische Scene: „Die plastische Musik“, deren „Erfinder“ in bescheidenem Selbstbewußtsein einem „längst gefühlten Bedürfnis“ dadurch abhilft, daß er nicht nur auf das Gehör zu wirken sucht, sondern durch seine fünf Meister das Gesungene auch durch begleitende Handlung sichtbar zum Ausdruck bringt — eine großartige Idee, für welche dem Er-finder denn auch der verdiente Lohn zu Theil wird! Die kleine Scene wurde sehr hübsch gespielt und ge-lungen und erreichte mit derselben der genuefiede Abend einen fröhlichen Abschluß.

Friedrich-Wilhelmsplatz. Von verschiedenen Seiten sind uns „Schmerzschreie“ über die Be-handlung der herrlichen „Jubeleiche“ auf dem Fried-lich-Wilhelmsplatz zugegangen, welche gestern einer sehr unpassenden, vielach zu umfassenden Depu-zung unterzogen wurde. Außer den trockenen Zweigen sind auch viele der schönen unteren großen Äste gefallen, so daß der Baum jetzt wirklich einas verästelt er-scheint. Eine Elche ist kein Zierstrauch und das Mondel unter ihr ist nicht der Blumen, sondern des Baumes wegen angelegt. Geheißene Dinge sind nicht mehr zu ändern und wollen wir jetzt wenigstens nur wünschen, daß frische Kraft die oberen Zweige desto voller erstarken lassen möge.

Im Stadttheater errangen gestern „Hafemann's Töchter“ einen vollen Erfolg. Troßdem das Stück im Laufe der Jahre schon recht veraltet erscheint, wußte die abgerundete Darstellung das Interesse der — lieber nur wenig zahlreich — Zuhörer bis zum letzten Wort zu fesseln und die schon so oft besach-ten Witz errangen auch gestern wieder stürmische Heiter-keit. Herr Becker bemühte sich mit Erfolg, seine Rolle (Hafemann) einfach und natürlich zur Darstellung zu bringen, er traf fast immer den rechten Ton und namentlich im letzten Akt, wo er seiner „besseren Hälfte“ die Epistel liest, wirkte es sehr angenehm, daß er sich vor Ueberhebung hütete. Auch Fr. Heyne (Frau Hafemann) entlebte sich ihrer Auf-gabe mit Geschick. Herr Godeck spielte den Schlossermesser Knorr frisch und kernig und erregte namentlich die Scenen häuslichen Zwistes zwischen ihm und seiner Frau (Fr. Marsson) über „Ihr Kind große Heiterkeit. Auch die anderen Partien waren sehr gut besetzt, das Zusammenpiel flott und die Vorstellung kann daher als eine der besten dieser Saison bezehnet werden.

Falbscher Vortrag. Der Wettermacher Rudolf Falb hält zur Zeit in Ost- und Westpreußen Vorträge und beabsichtigt derselbe auch in Elbing sich hören zu lassen. Herr Falb will am 2. Dezember über „Kritische Tage, Sündfluth und Eiszeit“ im großen Saal der Bürger-ressource sprechen.

Ernennung. Die Gerichtsaffessoren Wolbeck von Arneburg in Stolp und Semrau, z. B. in Hofenberg, sind zu Amtsrichtern, Ersterer bei dem Amtsgericht in

Rosenberg vbr., Dekret bei dem Amtsgericht in Samter erannt worden.

Naturheilverein. Der Naturheilverein hielt gestern Abend in dem Vereinslokal des Gewerbevereins seine erste Winterversammlung ab, welche nur sehr mäßig besucht war.

Geflügelzucht- und Vogelschutzverein. Der hiesige Geflügelzucht- und Vogelschutzverein hielt gestern Abend in dem Spellerischen Vereinslokal seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Rentier Anderh, über das abgelaufene Vereinsjahr berichtete.

Marfanfammer wird es interessieren, zu erfahren, daß Peter Westfalte der Salbinfel (Malakka) soeben neue Postwertzeichen herausgegeben hat.

Die zeitgemäße Verordnung des Magistrats an die Hauptlehrer, nach welcher sich Schulführer möglichst fern von der elektrischen Bahn halten sollen, muß unferen Schulführer wohl noch wenig in Fleisch und Blut übergegangen sein.

Personalien. Der Regierungs-Professor Zappen zu Danzig ist der königlichen Regierung zu Göttingen zur Anstellung überwiesen worden.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts. Schulverbände können, nach dem Endurtheil des I. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 12. März 1895, von Aufsichtswegen nur in einer dem Territorialrechte entsprechenden Gestalt, daher im Gebiete des Allgemeinen Landrechts nicht anders als in der von korporativen (Sozial-) Verbänden eingerichtet werden.

Zu der verflochtenen Nacht wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Mensch verhaftet, der sich Hermann Kreyling nennt und aus Königsberg herkommen will.

Diebstahl. Einer in der Kürschnerstraße wohnhaften Gefindebermüthlerin wurden gestern Vormittag 51 Mk. aus einem Spinde gestohlen.

Schöffengericht. Der Arbeiter Anton Sabrowski von hier hat sich am 8. September d. J. in dem Geschäfte des Kaufmann Fein des Hausknechtsbruchs schuldig gemacht; dem hingerufenen Polizeibeamten lieferte er Widerstand.

Aus dem Gerichtssaal. Wegen Verleumdung der Kaiserin Friedrich hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur des antisemitischen „Deutschen Michel“ Karl Fern vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten.

Pfanzt haben. Diese Bevorzugung Rothschilds, so wird dann in dem Artikel weiter erzählt, habe den Unwillen Cohn u. Rosenbergs erregt, und diese hätten sich nun vorgenommen, Rothschild zu übertrumpfen und ein Fünftelmahl zu geben, das noch 15 1/2 Gänge mehr umfassen sollte als das Rothschild'sche.

Für ein Versehen seines Clowms mußte Direktor Menz vorgestern vor dem Breslauer Landgericht büßen. Am 27. April war im Breslauer Circus Menz dem Clown Newstone, als er in dem Ausstattungsstück „Ein Jahreswechsel in Peking“ einen 6 Meter langen Bambusstamm, an dem noch ein anderer Ast „arbeitete“, balancierte, daß Malheur passirt, daß dieser 6 Meter lange Bambusstamm ihm entglitt, über die Barriere der Manege hinweg ins Publikum fiel und einen Zuschauer schwer am Kopf verletzte.

Kunst und Wissenschaft.

Die eisenbahntechnischen Vorlesungen finden im Winterhalbjahre 1895/96 in folgender Weise statt: In Berlin werden in den Räumen der Universität Vorlesungen über Preussisches Eisenbahnrrecht in Verbindung mit praktischen Übungen, sowie über die Verwaltung der Preussischen Staats-eisenbahnen, ferner in den Räumen der Technischen Hochschule Vorlesungen über Elektrotechnik gehalten.

Vermischtes.

Berlin, 14. Nov. Die beiden elektrischen Ausstellungs-Bahnen der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft sind nun endlich gefestigt! Der Kaiser hat nämlich die Projekte der genannten Gesellschaft zur Erbauung elektrisch betriebener Straßenbahnen vom Dönhofsplatz durch die Linden-, Ritter- und Neichenbergerstraße nach Treptow und vom Zoologischen Garten durch die Bülow-, York-, Glinkiner- und Stallher-Strasse nach der Gewerbe-Ausstellung genehmigt.

Fiasko der Bündler. Auf einer von etwa 100 Landwirthchen des Beobshäuser Kreises besuchten Versammlung, welche eigentlich ein Entrüstungs-Meeting gegen den Fürsten Schimonowitsch werden sollte, befürwortete der enravigirte Agrarier Wittner-Marklowitz, derselbe, dem man die Autorschaft der berühmten Damenadresse zuschreibt, die Abendung einer Eingabe an den Landwirtschaftsminister um Durchführung des Kanjischen Antrages und der Doppelwährung als der einzigen wirksamen Heilmittel gegen den Nothstand der Landwirthche. Aber alle zur Uebernahme des Vorsizes ausgesprochenen Notabeln lehnten die Ehre ab.

Der Konsulatssekretär Lehnert ist in das Zrennhaus gebracht worden, nachdem er verschiedene Betrügerelien verübt hat. Die Berliner Kriminalpolizei macht hierüber folgende Mittheilung: „Der wegen Geisteskrankheit entmündigte, früher in Batavia als Konsulatssekretär bittarisch beschäftigte Lieutenant a. D. Bernhard Lehnert hat sich, nachdem er aus der Zrennanstalt Dvinsk als Gehefter, aber nicht geheilt entlassen worden war, in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten und hier mehrere Personen empfindlich in ihrem Vermögen dadurch geschädigt, daß er auf Grund der falschen Vorpiegelung, er sei der kaiserliche Konsul Lehnert und habe einen Anspruch auf rückständiges Gehalt an die Legationskasse, Kredit beansprucht und auch erhalten hat. Da das Treiben des völlig mittel-

losen Lehnert sich somit als ein gemelngefährliches Kennzeichen, ist er heute auf Grund eines neuen Verordnungsartikels nach der städtischen Zrennanstalt zu Daldorf überführt worden.“

Der Tod des Afrikareisenden Vorchert ist an den Folgen des Tropenfiebers erfolgt. Er lag im vergangenen Winter lange sehr krank in Berlin und erholte sich im Sommer in Ostseebädern. Vor acht bis neun Wochen befiel ihn das Fieber wieder, dem er nunmehr erlegen ist. Oskar Vorchert war in Deutsch-Natalia lange Zeit als Forscher thätig. Ursprünglich Kaufmann aus dem Hannoverschen, hatte er an der deutschen Emin Pascha-Expedition von Dr. Peters theilgenommen, sodann ist er später von dem Antiflavereisemitter mit der Führung der Expedition betraut worden, welche den Peters-Dampfer nach dem Viktoriastrom bringen sollte.

Amliche Controle von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen in Berlin. Von 10 im Monat Oktober unterzuchten Ungar-Schweineproben, die sämmtlich als Medizinal-Ungarweine bezeichnet waren, erwiesen sich 2 als künstlich gefärbt, und zwar die mittels Rohrzucker, die andere mittels Stärkezucker. Von 2 Proben bunter Krebsepfiffe entsprach eine, bei welcher in der hellgrünen Farbsubstanz merklich Arsen nachzuweisen war, nicht den gesetzlichen Anforderungen; ebenso eine Probe von Ruß-Extrakt-Haarfarbe, welche reichlich kupferhaltig war.

Das Münchener Hofbräu darf in der Zeitung nicht abfällig kritisiert werden. Der Leiter des Hofbräuhauses hat die Kolportage der „Münch. Fr. Br.“ in den Lokaltäten des Hofbräuhauses wegen eines Artikels über seine Vorkehrungen und die Qualität des Bieres verboten.

Telegramme.

Berlin, 15. Nov. Die von 1500 Handwerksmeistern besuchte Versammlung begrüßte die Regierungsvorlage betr. den unläuteren Wettbewerb ausf. Freudigste, erkannte auch dankbar die Vorlage betr. die Organisation des Handwerks an und erklärte, auf den Befähigungsnachweis verzichte das Handwerk nicht.

Berlin, 15. Nov. Der Kaufmann und Grundstücksmaier Paul Lindenau hat sich gestern auf dem Kirchhof in Weißensee erschossen. Seit einiger Zeit ging in kaufmännischen Kreisen bereits das Gerücht, Lindenau, der ein Vermögen von 2 Millionen besessen, sei infolge großer Engagements in Schwierigkeiten gerathen.

Bremen, 15. Nov. In Bremerneustadt ermordete der Arbeiter Boesche aus Rache seine frühere Logiswirthin, die Wittwe Kühn, und stellte sich dann der Polizei.

Wien, 15. Nov. Der Geschäftsordnungs-Ausschuß beschloß die Einsetzung eines Grennraths zur parlamentarischen Censur von schweren Verletzungen der Würde des Hauses vorzuschlagen.

Wien, 15. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest, daß Rumänische Kriegsschiffe bereits Dreize auf Abfahrt erhalten haben.

Rom, 15. Nov. Nach einer Depesche der „Agenzia Stefani“ aus Beirut ist die Lage beunruhigend und befürchtet man einen Zusammenstoß zwischen Drusen und Kurden.

Mailand, 15. Nov. Auf einer über den Tessin führenden Brücke entgleiste ein Güterzug, 12 Wagen wurden zertrümmert und von dem Zugpersonal drei Personen schwer verletzt.

Athen, 15. Nov. Wie bestimmt versichert wird, verlangt Griechenland an der Flotten-Entsendung nach den türkischen Gewässern Theil zu nehmen.

Paris, 15. Nov. Die republikanischen und conservativen Zeitungen sind bei Besprechung der gestrigen Kammerführung überzeugt, daß sich die gestrige Majorität nicht wieder zusammenfinden wird.

Toulon, 15. Nov. Von den auf eine Sandbank aufgelaufenen Panzern wird der „Courbet“ voraussichtlich heute Vormittag, der „Daudin“ heute Abend flott werden.

London, 15. Nov. In der Versammlung des irischen Parlaments wurden die Abgeordneten Healy und Arthur O'Connor von dem leitenden Committee der Partei ausgeschlossen.

London, 15. Nov. Neuter Meldung aus Konstantinopel. Die Blätter bringen die offizielle Mittheilung über Einberufung einer Anzahl Truppen, da in der Provinz Anatolien wieder Unruhen stattgefunden haben, ferner Anordnungen notwendiger Maßregeln für die Zivil- und Militärbehörden in den Provinzen. Die Control-Commission zur Durchführung der Reformen hat gestern ihre Arbeit begonnen.

Brüssel, 15. Nov. Der Congo-Staat bezahlte 150000 Francs an England wegen des ungerechten Verschehens bei der Hinrichtung Stokes.

Konstantinopel, 15. Nov. Die Goldzufuhr nimmt einen großen, bisher in Konstantinopel nicht dagewesenen Umfang an. Bis Ende dieser Woche wird die eingegangene Goldzufuhr auf 1500000 Pfund geschätzt. Von Egypten sind ungefähr 100000, von Wien 200000 Pfund bezogen.

Konstantinopel, 15. Nov. Nach antarktischen Quellen haben ausländische Armenter in Strass die muslimanische Bevölkerung angegriffen. Ein Soldat wurde getödtet; eine Kugel drang durch das Fenster in das Zimmer des Generalgouverneurs. Dieselben Armenter griffen auch die Ortschaft Mendischlik an. 40 zur Zerstörung von öffentlichen Gebäuden bestimmte Bomben wurden entdeckt. Die von 1500 Armentern angegriffene muslimanische Bevölkerung von Akkar wandte sich telegraphisch an die Regierung um Beistand. Die Ordnung und Sicherheit wurde inzwischen wieder hergestellt.

Armenter griffen auch die Ortschaft Mendischlik an. 40 zur Zerstörung von öffentlichen Gebäuden bestimmte Bomben wurden entdeckt. Die von 1500 Armentern angegriffene muslimanische Bevölkerung von Akkar wandte sich telegraphisch an die Regierung um Beistand. Die Ordnung und Sicherheit wurde inzwischen wieder hergestellt.

Mexiko, 15. Nov. General Francisco Mena, ehemaliger Vertreter in Berlin und London, leistete gestern den Eid als Minister des Verkehrswezens.

Börse und Handel.

Table with exchange rates for Berlin, 15. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm. Columns include commodity names (e.g., Schwach, Ostpreussische Pfandbriefe) and prices.

Rdnigsberg, 15. Nov. 12 Uhr 49 Min. Mittags. (Von Portatius und Groche, Getreide, Mehl, u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % egl. Faß.

Table with exchange rates for Danzig, 14. Nov. Columns include commodity names (e.g., Weizen, Roggen) and prices.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 14. Nov. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 11.10. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10.60, neue 10.60. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8.35. Gemahlene Raffinade mit Faß 23.50. Meiß I mit Faß 22.25. Ruhig.

Viehmarkt.

Danzig, 14. Nov. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 8, Ochsen 8, Kühe 23, Kälber 29, Schafe 36, Schweine 161, Ziegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—30 Mk, Kälber 33—42 Mk, Schafe 20—25 Mk, Schweine 30—36 Mk.

Table listing prices for various goods and services, including items like Gabeln, Messer, and other household items.

Weltere Gaben werden sowohl von Herrn Stadtrath Sauffe wie von der Expedition unserer Zeitung gern entgegengenommen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 15. November 1895: Novität! Zum 3. Male: Novität! Wie die Alten sangen.

Sonnabend, d. 16. November 1895: Bei halben Kassenpreisen: Ehrliche Arbeit.

Sonntag, den 17. November 1895: Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schüler-Vorstellung. Anna-Liese.

Novität! Novität! Wie die Alten sangen.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann **Herrn Otto Jedamsky**, Elbing, beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen.
Darlehmen, im Novbr. 1895.
Heinrich Eder und Frau.

Margarethe Voutta
Otto Jedamsky
Verlobte.
Darlehmen. Elbing.

I. Abonnements-Concert:

Sonnabend, den 16. November c.,
Abends präcise 7½ Uhr,
im grossen Saale des **Casino.**

Programm.

1) Concert No. VII von Spohr	W. Burmester.
2) a. Berceuse von Chopin	R. Schirmer.
b. Staccato Caprice von Vogrich	
3) Ungarische Lieder von Ernst	W. Burmester.
4) Rhapsodie No. 12 von Liszt	R. Schirmer.
5) a. Air von S. Bach	W. Burmester.
b. Nelcor più non mi sento von Paganini	

Schülerbillets à 1 M. (Orchesterloge) in der Musikalienhandlung von **Krause.** **Stehplätze** à 1,50 M. an der Kasse. Programme gratis ebendasselbst.

Sonntag, den 17. November d. J.,
von **Nachm. 4 Uhr ab,**
in den Räumen der **Bürger-Ressource:**

BAZAR
des **Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.**
Buffets, Verkauf- und Blumentische, Boulette zc. zc.
Märchenbilder mit Musikbegleitung.
Concert der Musikdirector Polz'schen Kapelle.
Entree für Erwachsene **50 Pf.**
Kinder **25 Pf.**
Geschenke für die Verkaufstische zc. zc. nimmt noch mit Dank entgegen
Elbing, den 14. November 1895.
Das **Comitee.**

Kirchenchor zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 20. November (**Busstag**),
Abends **7 Uhr:**
CONCERT
in der Kirche zu Heil. Drei-Königen
unter gefälliger Mitwirkung von Herrn **O. Pelz** (Violine), Herrn Organist **Peters** (Orgel) und anderen gesch. Kräften.
Eintrittskarten: Numm. vor dem Altar 75 Pf., auf den Chören 50 Pf., im Schiff 25 Pf., und Texte à 10 Pf. sind bei Herrn **Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben.
E. R. Korell.

Elbinger Standesamt.
Som 15. November 1895.
Geburten: Unterglöckner u. Todtengräber **Eduard Wollmann** S. Bau-techniker **Alexander Wittstock** T. Arbeiter **Gottfried Lettau** S. Fabrikarbeiter **Gustav Dominik** S. Arbeiter **Ferdinand Frank** T.
Eheschließungen: Arbeiter **Jacob Reich** mit **Marie Verbs.** Arbeiter **August Kolberg-Elbing** mit **Magdalena Bolloff-Neufirch Höhe.** Arbeiter **Franz Albrecht-Elbing** mit **Maria Stern-Nl. Wickerau.** Fabrikarbeiter **Ernst Reich** mit **Wilhelmine Rostek.** Kesselschmied **Rudolf Moch** mit **Therese Peters.**
Sterbefälle: Pens. Lehrer **Ludwig August Schmidke** 55 J. Fabrikarbeiterin **Louise Neumann** 18 J. Altersrenten-Empfänger **August Erbin** 75 J. Maler **Johann Jakob Schröter** 63 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. **Gabriele Vorhardt-Berent** mit dem Brauereibesitzer **Herrn A. Sanke-Marienburg.**
Geboren: Herr **Dr. Froben-Königsberg** 1 T. Herrn **Amtsrichter Kirchstein-Weissensee** i. Th. 1 S.
Gestorben: Frau **Rosa Gottheil**, geb. **Meyer-Königsberg.** Frau **Auguste Teschner**, geb. **Moraki-Bromberg.**

Bekanntmachung.
Die **Mohrnhung** der 3 Hect. 76 Ar großen **Dornbuschlampe** im Ostwinkel und die **Mohrnhung** der **Parzellen 2, 7 und 10** auf der **Rampe** im Ostwinkel, sowie die **Schilf- und Gras-nung** auf den **Parzellen Nr. 11, 12 und 16** des **Anwuchslandes** im Ostwinkel, wird am
Sonnabend, d. 23. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
im **Rathhause** hier, **Zimmer Nr. 25,**
1 Treppe, öffentlich ausgesetzt werden.
Elbing, den 14. November 1895.
Kämmerei-Verwaltung.

Ballblumen
in ganz besonderer Bindeart,
Ballfächer,
Kragen, Halskrausen u. a. Neuheiten
trafen in großer Auswahl ein.
Emma Goltz, Modes.
Die von mir gekauften **Blumen**
werden **gratis** aufgearbeitet.
Ein gut **Pianino** billig zu erhaltenes verkaufen.
A. Hesse, Alter Markt 18.

Ausverkauf!

Die zur **Born & Hein'schen Kontursmasse** gehörenden Bestände, und zwar:
garnirte und ungarirte Hüte, Capottes, Federn, Bänder, Ballblumen, sowie diverse Putzartikel, ferner Corsettes, Gimpfen, Spitzen zc. zc.,
werden **werktätlich** **Vormittags 8-1 Uhr, Nachmittags 3-7 Uhr** im **Geschäftslokale Schmiedestraße 9** zu **herabgesetzten Preisen** zum **Ausverkauf** gestellt.
Elbing, den 15. November 1895.
Der Konturs-Verwalter.
L. Wiedwald.

!Achtung! Grösstes Lager !Achtung!
in
Näh-
maschinen



Da ich von jetzt ab **keinen Reisenden** mehr halte, so verkaufe ich von heute an meine Nähmaschinen zu **ermäßigten Preisen** und ist somit jedem **Reflektanten** Gelegenheit geboten, die **10-20 %** Provision, die ich seitdem an meine Reisenden bezahlt habe, **sich selbst zu verdienen.**
Meine Nähmaschinen sind anerkannt die **besten** für Familien und gewerbliche Zwecke. Sie sind berühmt durch das dazu **verwendete Material** und zeichnen sich auch von allen anderen durch **vorzügliche Justirung** und dadurch erreichte ganz **außerordentliche Nähfähigkeit**, 2000 Stiche in der Minute, aus. **Reelle mehrjährige Garantie.** Auf Wunsch bequeme **Theilzahlung**, von **Mk. 1.-** an.

Paul Rudolphy Nachf.,
Inh.: **Georg Geletnky,**
Elbing, Schmiedestraße 1.
Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Fahrrad-Handlung.

Eigene Reparaturwerkstätte. **Preise von Nähmaschinen 30 Pf. u. Bog.**

Vollständiger Ausverkauf
wegen **Auflösung des Geschäfts.**
Um mit meinen sehr großen Vorräthen bis zum
1. Januar 1896
zu räumen, bin ich genöthigt, einen
Ausverkauf
zu eröffnen. Ich offerire sämtliche
Manufakturwaaren, sowie Confection
für **Damen, Herren und Knaben,**
zu hier am **Platze**
noch nie dagewesenen Preisen.
Ueberzeugung macht wahr!!
Max Moses, Fischerstr. 42.

Der Ausverkauf
wird in **unveränderter Weise**
fortgesetzt und stelle ich **sämtliche Waare** zu **jedem nur annehmbaren Preise** zum Verkauf.
C. F. Lehmann,
Brückstr. 22.

18 Pf. ff. Limb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

10 M. Belohnung
erhält Derjenige, der den Thäter nachweist, der mir in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. von meinem Dampfer am Fischmarkt den Manometer sowie die Probirhähne und andere Metallstücke entwendet hat.
C. Hübner.

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen, Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen, stellen ein
Loeser & Wolff.

Kirchliche Anzeigen.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Parr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Diez.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Sadner.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bunn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mebes.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Mebes.
Abends 6 Uhr: Versammlung con-
firmirter Töchter. Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sella.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schlegelbecker.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüge.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Fr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Methoden-Gemeinde.
Evang. Gottesdienst
in der **Baptisten-Gemeinde.**
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.
Vorm. 9½ Uhr, Nachm. 2 Uhr: in Neu Terronova: Herr Prediger Hirtichs.

Bekanntmachung.
Gemäß § 52 des Statuts der **Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse** werden die Vertreter der Mitglieder derselben, sowie der Arbeitgeber zu der am
Sonntag, den 17. Nov. cr.,
Vormittags 11½ Uhr,
im **Locale des Herrn Wehser,**
Königsbergerstraße 13, stattfindenden
Generalversammlung
hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
3) Definitive Genehmigung der vom Vorstände abzuschließenden Verträge mit Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern, sowie des Vertrages mit dem Rechnungsführer.
4) Rassenangelegenheiten.
Der Vorsitzende.
Monath.

Restaurant
zur
Deutschen Krone!
Heute, **Sonnabend:**
Delikate Rindersteck.
Weisse Erbsen mit Pökelfleisch.
Gänsepökelfleisch mit Meerrettig.
Bratfleck.
Täglicher **Auflauf** von **Englisch Brunner Böhmisches Bier.**

Landverpachtung.
Donnerstag, den 21. November, werde ich **von Vorm. 10 Uhr ab** in meinem Hause **etwa 30 Hectar Ackerland und Wiesen,** zum Theil bestellt mit Roggen und Klee, öffentlich meistbietend, in **Parzellen von 0,25 bis 2 Hectar,** auf 6 Jahre zur **Verpachtung** ausbieten, wozu ich hiermit einlade.
Zeichhof, den 9. November 1895.
Pantell.

Das Grundstück
Kurze Hinterstraße Nr. 4 kommt am **4. Dezember, Vormittags 10 Uhr,** vor dem hiesigen Amtsgericht zur **Zwangsversteigerung.**
Zur **Auskunft** über die **Hypothekenverhältnisse** und zur **Verhandlung** mit **Kauflustigen** bin ich bereit.
Schulze,
Rechtsanwalt und Notar.

Danziger Stadt-Theater.
Sonnabend, den 16. November: **Klassiker**
Vorstellung bei **ermäßigten Preisen:**
Der Kaufmann von Venedig.

Nach Stettin
expedire **SD. „Nordstern“**
Sonntag, den 17. d. Mts., früh, via **Rosenberg.**
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 270.

Elbing, den 16. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

16)

„Sie ist nicht immer so still,“ entgegnete indessen Veronika offen, „ich glaube, sie ist zu Hause sehr umschwärmt worden und da passen ihr unsere Herren nicht!“

„Danke unterthänigst, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte der Lieutenant halb verlezt, halb lachend, „in Ihrer Gesellschaft wächst wenigstens kein Baum in den Himmel!“

„Gott, Sie müssen das nicht auf sich beziehen, Herr von Erlern,“ lenkte Veronika ein, und in der Verlegenheit sügte sie hastig hinzu: „Sie haben sich ja noch nicht um die Gunst meiner Cousine bemüht, Sie waren ja immer neben mir!“

Herr von Erlern mußte sich sehr in Acht nehmen, nicht laut zu lachen. „Zweien Herren kann man doch nicht dienen!“ meinte er pathetisch.

„Sehen Sie wohl!“, bemerkte Veronika froh, ihre unabsehbliche Unart von vornhin wieder gut gemacht zu haben, „wenn Sie mich aber als Herrn betrachten, dem man allein dienen muß, dann könnte Ihnen das Sprechen oder Nichtsprechen meiner Cousine gleichgiltig sein!“

„Sie ist aber zu hübsch, um gar kein Interesse für sie zu empfinden!“ entschuldigte sich der Offizier.

„So—o — —?!“ machte Veronika, dann fuhr sie lebhaft fort: „Gabriele wird mir nachgerade langweilig, Mama hält uns fortwährend vor, wie apart sie aussieht, als ob wir uns die Gesichter selbst ausgesucht hätten, — wie hübsch sie sich kleidet, als ob das nicht Geschmacksache wäre, — wie ruhig sie sich benimmt, als ob das nicht manch Einer langweilig finden könnte, — nun fangen Sie auch noch an zu bewundern!“

„Gnädiges Fräulein, ein schönes Menschen Gesicht soll allgemein sein wie das Sonnenlicht!“ deklamirte Erlern, „damit ist ja noch nicht gesagt, daß man nicht auch Sterne schön finden könnte!“ — Er drehte seinen langen rötlich blonden Schnurrbart nachdenklich bis an die äußerste Spitze und die vergnügten blauen Augen blickten schalkhaft auf seine Tänzerin.

Veronika war nicht beruhigt: „Wenn Sie Gabriele die Sonne nennen und mich mit einem Stern vergleichen, dann ist das wieder recht unhöflich von Ihnen, es giebt nur eine Sonne, aber die Sterne zählt man nach Milliarden! Wenn Sie Ihre Glögen nicht vorsichtiger wählen, werde ich nächstens anfangen zu glauben, daß in Wehlen die Dragoner galanter sind als unsere Jäger!“

„Nehmen Sie es nur gar nicht übel, daß ich überhaupt geboren bin!“ sagte der Lieutenant lachend, dann machte er eine Verbeugung, denn der Tanz war beendet.

Gabriele verdiente es wirklich, heute besonders schön gefunden zu werden. Das eng anschließende schwarze Grenadinkleid mit gelben Schleifen kleidete sie reizend, im dunklen Haar die gelbe Rose und die matte Bernsteinchnur aus Nügen, die Knapp um den weißen Hals hinter der schwarzen Spitzenrüsche lag, hob das Fremdartige des feingeknickenen Gesichtes noch besonders hervor.

Als jetzt beim Herzenschein Frau v. Wirren bemerkte, daß die Cousine ungleich eigenartiger in ihrer gewählten und doch einfachen Toilette aussah, als ihre beiden Töchter, in hellblau mit rosa und rosa mit hellblau, machte sie einen zweiten Knoten in ihr Taschentuch, — solchen Anzug mußten ihre Möbel auch bekommen!

Endlich war der letzte Geigenstrich verklungen, der letzte Cotillonstrauß vergeben und man setzte sich zum Abendbrot an die reich mit kalten Schüsseln besetzte Tafel.

Herr v. Erlern hatte Veronika geführt und sie saßen Gabriele gegenüber, um die sich den ganzen Abend über ein Gußbesitzer aus der Gegend, Herr v. Suttin, sehr bemüht hatte.

Ihr Kavaller trug einen ganzen Arm voll Sträuße und begann sie scherzend zu zählen.

„Sechzehn Sträuße hat Ihr Fräulein Cousine als Balltrophäen davongetragen,“ rief Suttin über den Tisch herüber Veronika zu.

Diese lächelte gezwungen und blickte auf das halbe Duzend Bouquets in ihrer Hand: „Den Gast muß man ehren!“ entgegnete sie gewandt. „Das ist die richtige Auffassung,“ flüsterte ihr Erlern zu, „Sie können so treffend Situationen klar legen!“

Veronika sah ihn prüfend an: „Aus Ihnen spricht das böse Gewissen,“ schmolte sie, „Ihr erster Strauß war auch der Sonne geweiht, nachher belamen Sie keinen zweiten, Herr

Astronom, und nun fanden Sie keine Entschuldigung, ich mußte Ihnen erst darauf helfen!"

"Sie sprachen mir aber ganz aus der Seele, gnädiges Fräulein," entgegnete belustigt der junge Offizier, "warum soll ich nicht auch Nutzen ziehen aus der allgemeinen Umwälzung des Hergebrachten!"

"Wie meinen Sie das?" fragte Veronika.

"Nun," beeilte sich Herr v. Erlern zu entgegnen: "früher beobachteten die Astronomen Sterne, jetzt beobachten Sterne die Astronomen; früher war der Mann der Stärkere auch auf geistigem Gebiete, jetzt beschämen uns die Damen!"

"Sie sind unartig!" wandte sich das junge Mädchen ab und ihrem Nachbar zur Rechten zu.

"Ich kann doch nicht mehr thun, als für mein Dasein um Verzeihung zu bitten, oder verlangen Sie, daß ich auch noch meine Eltern zur Rechenschaft ziehe?"

"Hier haben Sie Erdbeeren, Herr v. Erlern, beschäftigen Sie sich mal mit denen und quälen Sie mich nicht fortwährend mit geistreichen Redensarten!"

Veronika reichte einen Korb mit Treibhausbeeren weiter.

"Ich küsse die Hand!" sagte der Lieutenant.

"Ich danke!" entgegnete das junge Mädchen kurz.

"Man dankt immer nach dem Empfange, nicht vorher!" neckte Erlern auf's Neue.

"Nachher hatten nur Sie zu danken, vorher thue ich's!" sagte Veronika sich stolz aufrichtend.

"Ah, nun beuge ich mich vor Ihnen, das war wirklich geistreich!"

"Glauben Sie ein Monopol auf geistreiche Redensarten zu haben?" lachte Veronika, vergnügt, ihrem Verehrer imponent zu haben!"

Vom Dorfe herauf rief die Kirchturmuhre mit heiserem Klange die Mitternachtsstunde, als Gabriele endlich allein in dem Bogtischchen Küche fand, über das nachzudenken, was ihr vorherin Frau v. Wirren erzählt.

Horst fort aus der Heimath. — — —

Sie ließ sich müde auf einen Strohsstuhl am Fenster gleiten, — da kifferte etwas, — es war der Brief, den sie noch uneröffnet in der Tasche trug.

Besteicht brachte er Aufklärung!

Schnell entzündete sie das Licht auf dem Toiletentische, und nachdem sie zitternd das Couvert geöffnet, begann sie zu lesen:

"Liebe Gsila!

Das war eine bewegte Zeit, — Thränen, Schmolzen, Kopfschütteln, Jürnen, alles durcheinander. Du kannst froh sein, daß Du fort warst und die verschiedenen Gefühläußerungen nicht mit erlebstest.

Wir fuhren also am Tage nach Deiner Abreise — um in der richtigen Reihenfolge zu erzählen — nach Bügelsdorf.

Herr von Horst kam freudig erregt uns bis

an den Wagen entgegen, und als wir alle dem großen Glasgefährt entstiegen, die Großmama schon einige Stufen die Treppe in die Höhe war, ohne daß ihr Horst, wie sonst, den Arm gereicht hätte, fragte er mich, die ich noch warme Tücher für den Heimweg dem Friedrich auf den Arm packte: "Wo bleibt Gabriele?"

"Ich soll Ihnen noch herzliche Grüße bestellen," entgegnete ich möglichst unbefangen, "sie ist gestern nach Perschau zu Wirrens abgereist!"

"Herr v. Wirren ist der Better des Affessors Springer?" fragte er; aber meine Antwort wartete er nicht ab, er sprang die zehn Stufen zum Schlosse gehend hinauf und half der Großmama und Tante Dora die Mäntel ablegen.

Den Abend über, — es waren noch mehrere Familien da, — war er aufmerksam wie immer, jeder Zoll Cavalier, aber sehr still, und suchte nicht ein einziges Mal Erika, die nach meinem Geschmack so hübsch aussah, wie nie zuvor, allein zu sprechen.

Frau v. Gräfe fragte mich öfter: "Hören Sie, erfahren wir denn heute die Verlobung oder nicht?" Ich konnte nur die Achseln zucken, ich wußte selbst nichts.

Als wir am Abend nach Hause fuhren, war Erika sehr still; als wir aber bei uns anlamen, grüßte wir es den heißen Mädchen, den bittenden Augen an, daß es in ihrem Innern nicht ebenso aussah!

Tags darauf ließ sich Springer melden, — "mein Gott," sagte ich, was will er denn noch?" Er kam Horst's Abreise anzuzeigen, um 10 Uhr war er abgereist, nachdem er sich schriftlich krank gemeldet.

Und nun hat er sein schönes Bügelsdorf dem Affessor zum Kauf angeboten, — hat den Abschied nachgesucht, — will ein Jahr reisen — und nie mehr hierherkommen!

Die Großmama ist außer sich, obgleich sie es uns verbergen möchte; der Onkel spricht nicht ein Wort über die Sache, aber er ist verstimmt; Tante Dora hat erst Erika in's Gebet genommen, diese hat aber voller Enttäuschung bezeugt, Horst habe mit ihr ein falsches Spiel gespielt. Nun vergeßt Dora bittere Thränen und kann sich in Wehnen nicht mehr auf der Straße blicken lassen, ohne daß man sie fragt: "Was ist denn das mit Horst?"

Erika allein scheint sich schnell getrübt zu haben, denn gestern sagte mir Frau v. Gräfe, die ich bei unserer Pastorin zum Kaffee traf: "Hören Sie, liebste Lindenberg, Erika ist etwas zu tolett, nun läßt sie sich von Warnstädt den Hof machen, daß alle Welt darüber spricht!"

Dépit d'amour dachte ich, auf der einen, Eifer sucht auf der andern Seite; Warnstädt hatte in letzter Zeit Hedwig v. Gräfe die Cour gemacht!

Großmama und ich sitzen einsam in unserm Häuschen, der Herbstwind rüttelt an den Fenstern und ein grauer Landregen küßt die

Bügeltdorfer Lannen in undurchbringliche Schleiter, — es wird Herbst mit Macht.

Mir bangt vor dem Winter der Mutter wegen. Ihr Kopfschmerz quält sie schon heftig, als Vorbote der kälteren Jahreszeit, — sie will nur nicht klagen!

Aber Dich möchte ich hier haben, Ehla; ich habe Dir in letzter Zeit oft wehe thun müssen und das schmerzt mich jetzt! Du hast ein starkes Herz, aber auch ein großes, — oder habe ich Dich jetzt auch nicht recht verstanden?

Deine treue Tante

Constanze von Vindenberg."

Gabriele mußte den Brief noch einmal lesen und auch dann hatte sie die Tante nur begriffen in den Worten: „mir bangt vor dem Winter!“ Ja, ihr bangte auch davor! — Aber für sie würde es jetzt gleich sein, ob der Frühlingwind losend über duftende Glockenblumen strich, ob heiße Sommerlilie die Rosenfelde erschloß, der Herbst bunte Blätter streute oder das weiße Veilchentuch des Winters die Natur einhüllte, ihr fehlte fortan Blumenduft und Sonnenschein, denn ihr Herz konnte das nicht mehr verstehen!

Wirrens hatten sich oft gefragt, warum ist dieses schöne, vielumschwärmte Mädchen so still? Was hat in ihm die ernste Lebensauffassung bewirkt? Dahlbergs liebten sie wie ihr eigenes Kind und hatten sie stets mit diesem gleichgehalten, wie kam es, daß Erika so heiter, Gabriele so trübe ins Leben blickte?

„Charakteranlage!“ hatte Wirren gemeint und die Gattin hatte hinzugefügt: „Ihr Vater war seit seiner Heirat auch mehr Bessimist!“

Daß Gabriele auch anders gewesen, als jetzt, wußten die Verwandten nicht und daß trübe Lebenserfahrung schon den Stempel auf die jugendliche Stirn gedrückt, konnten sie nicht wissen!

Wieder waren vierzehn Tage vergangen und auch hier oben meldete sich der Herbst.

Gabriele dachte an die Abreise. Man hatte Gabriele lieb gewonnen auch hier. Ihr freundlich - ruhiges Wesen gefiel den Eltern und ließ die Jugend weniger eifersüchtig auf ihre äußeren Vorzüge sein. Veronika, die anfangs etwas neidisch auf die bevorzugte Cousine geblickt, hatte sich bald innig an sie angeschlossen, besonders als sie bemerkte, daß zwischen Gabriele und Erika sich nur eine auf gegenseitige Werthschätzung begründete Freundschaft entwickelte.

So war denn Veronika doppelt betrübt, als Gabriele so bestimmt auf die Abreise bestand, und half ihr weinend Reisevorbereitungen treffen.

Die beiden jungen Mädchen standen über den Kofferkorb Gabrielens gebückt, als ein Diener einen Brief für Fräulein Dahlberg brachte.

Gabriele mußte sich festhalten, so wankte ihr die Kniee, — gewiß war die Großmama erkrankt! Das Schlimme war aber von Erika, und schon nach der Ueberschrift: „Einzige, liebe, süße Ehla!“ las Gabriele ruhig weiter. Sie kannte die Schwester; wäre ein Unglück ge-

schehen, so hätte sie es voraufgestellt in ihrem Briefe, Umschwelze, Vorbereitungen, waren nicht ihre Sache.

„Einzige, liebe, süße Ehla! Nun bin ich doch Braut und eine unaussprechlich glückliche; erschrick nicht, mein Schwesterchen, nicht Onkel Horst, der langweilige Pöhlster, ist mein Erwählter, — Georg von Warnstädt ist's, meine erste und einzige Liebe!

Wie das so schnell gekommen? Ich will Dir erzählen!

Onkel Horst hatte mir damals im Seebade sehr den Hof gemacht und als seine Eltern mich auch besonders freundlich und liebenswürdig empfingen und behandelten, ließ ich mir gern von meinen Bekannten und auch von Mama einreden, daß der Landrath sich um mich bemühe. Es war ja so verlockend, das schöne Herthaswalde, und ich war dem Onkel gut!

Nun kam neulich das Fest bei ihm in Bügeltdorf, wo er so sonderbar plötzlich wieder nur Onkel war, mich eigentlich übersah und ich all' die fragenden Blicke, auf mich gerichtet, ertragen mußte! Es schmerzte mich nicht, daß er mich verließ; aber es ärgerte mich, daß ich umsonst im Munde der Menschen gewesen.

Dann fuhren wir zurück nach Wehlen, — Herr v. Horst reiste ab und alle Welt glaubte, ich habe ihm einen Korb gegeben.

Ich hörte wohl das leise Flüstern in meiner Nähe, unterschied auch deutlich die Worte „lolett“, „unweiblich“, ich ließ aber die Menschen bei ihrer Annahme. Möchte man mich lieber für lolett, als für verächtlich halten!

Und nun sah ich Warnstädt wieder! Wie er männlich ernst und doch der Alte ist! — Meine alte Neigung für ihn erwachte aufs Neue. Er hatte das Gerede über mich wohl auch gehört und mochte denken, ich habe seinetwegen den reichen Freier zurückgewiesen, deshalb überellte er den Antrag, — er wollte meine Treue lohnen!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **In seiner Beschreibung Scheltuggas**, des berühmten Goldwäcker-Landes in China, schildert Dioneo das Leben und Treiben dieses „neuen Kaliforniens“, wie es noch vor wenigen Jahren dort gang und gäbe war. Russische Goldsucher hatten in Scheltugga eine Art selbständigen Staates auf chinesischem Gebiet gegründet, was die Chinesen merkwürdiger Weise völlig ignorirten. Die Gerüchte von dem Goldreichtum des Landes erwiesen sich zwar als stark übertrieben, dennoch ward hier ziemlich viel Geld gewonnen, freilich nicht zum Vortheil der Goldsucher. Eine große Anzahl von Kneipen und Spielhäusern bereicherte sich auf Kosten der bereits auf 10 000 Köpfe angewachsenen Bevölkerung.

Oft sah man auf den Spieltischen Goldhaufen von mehreren Zehnern von Pfunden. Oft setzte ein Spieler (flüchtiger Zwangssträfling oder Chinese) Tausende von Rubeln auf eine Karte. Das Leben und Treiben dieser zusammengewürfelten Bevölkerung, die zumeist aus entlaufenen Sträflingen zusammengesetzt war, spottet jeglicher Beschreibung; das erbeutete Gold wurde förmlich umhergestreut. Für das Recht, dem Buffettier ins Gesicht zu speien, wurde ein Solotnik Gold gegeben; Chinesen wurden mit ihren Zöpfen vor Wagen gespannt, und die betrunkenen Fahrgäste ließen sich so unter Gejohl und Absingen oböföner Lieder durch die Straßen ziehen. Die häufigen Morde veranlaßten die Goldsucher endlich, eine Art Regierung des Staates „Neu Californien“ mit einem Präsidenten an der Spitze zu kreieren. Die Gesetze waren drakonisch. Auge um Auge, Zahn um Zahn war die Losung; Todesstrafe und Rutenstrafe war an der Tagesordnung. Die neue Republik existierte aber nicht lange; die chinesische Regierung sandte Truppen aus, um die Fremdlinge zu verjagen. Vergebens boten die Goldsucher dem General Gold; er nahm es zwar, bestand aber auf Räumung des Territoriums. Die Goldsucher kehrten über die Grenze zurück.

* **Illusionen bei chloroformirten Fröschen.** J. de Tarchanoff veröffentlicht eine äußerst interessante Studie über einige merkwürdige Phänomene, die bei chloroformirten Fröschen zu Tage treten. Wird nämlich ein Frosch nur bis zu einer gewissen Grenze narkotisiert, oder erfolgt die Narkose durch Aether oder Alkohol, so zeigt sich durchaus nichts Auffallendes; ist dagegen die durch Chloroform bewirkte Narkose vollständig, dann tragen die Thiere ein Benehmen zur Schau, welches einen bestimmten Hinweis auf Seelenzustände zuläßt, die den als Illusion und Hallucination bezeichneten durchaus gleichen. Der Verlauf der Phänomene gliedert sich in drei scharf gesonderte Phasen. Zunächst tritt eine Phase der Katalepsie auf; sie wird gekennzeichnet dadurch, daß der narkotisierte Frosch der Funktionen seiner Sinne sowie seiner Hautempfindlichkeit vollständig beraubt erscheint. Auf die Vorderfüße gestützt, mit erhobenen Kopfe nimmt das Thier jede ihm gegebene Stellung widerstandlos an, seine Haltung gleicht völlig der eines normalen, auf eine Beute lauernenden Thieres, indem bei längerer Dauer dieser Phase der Frosch schnappt und die Zunge hinauschnellt. Das Thier scheint einen imaginären Gegenstand zu betrachten. Einen gänzlich neuen Charakter

zeigt die nun eintretende zweite Phase. Die Sinne sind wieder erwacht, das Gehör ist äußerst empfindlich. Die Haltung des Thieres wird aggressiv, das aufgeregte Thier scheint jeden Augenblick auf eine Beute losstürzen zu wollen. Das dauert aber nicht lang. Es folgt die Phase der Depression, in welcher das Thier eine furchtsame defensive Haltung annimmt und sich zu verbergen sucht. Diese drei Phasen folgen periodisch mehrmals aufeinander, bis der normale Zustand wieder erreicht ist. Daß hier wirklich ein eigenartiger seelischer Zustand, eine Art momentanen Irreseins, verbunden mit Illusionen, vorliegt, beweist auch die Thatsache, daß des Großhirns beraubte, narkotisierte Frösche keine Spur einer psychischen Erregung aufweisen. Bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß bei Wiederholung des Experiments die Phänomene scharfer und mit größerer Dauer hervortreten, ähnlich wie dies bei der Hypnose der Fall ist. Bei ganz jungen Fröschen bleiben die Phänomene aus, Chloralinjektion bei erwachsenen Thieren setzt sie bedeutend herab.

Heiteres.

* **Druckfehler.** So schwächlich Kurt als Gymnasiast war, als Student hat er sich sehr rasch entnickelt. (Roman.) Was sie ihm in Wälde als Weib sein werde, ließ ihn schon der Folterabend ahnen. Treffend meinte er: „Mit Humor allein ist gegenwärtig fast schon das Glück des Schriftstellers gemacht.“

* **Kurz und bündig.** Der Musikhallsänger Mr. Chevalier in London theilt in seiner eben erschienenen Lebensbeschreibung unter andern guten Dingen folgenden kurzen, aber vielsagenden Brief mit, den ein berühmter Theaterdirektor an den Verfasser eines Stückes richtete: „Mein lieber Herr. Ich habe Ihr Stück gelesen. Oh mein lieber Herr! Ihr ergebener John Clayton.“

* **Daher.** Frau: „Na, Du siehst ja heute wieder schön verfatert aus!“ Mann: „Kein Wunder. Ich habe gestern Abend zwei Portionen Hasenbraten gegessen.“

* **Das rechte Mittel.** Mutter (zu ihrem auf Ferienbesuch daheim weilenden Sohn): „Der Arzt hat Dir doch verboten, so starken Thee zu trinken.“ Student: „Aber Mamachen, ich verdünne ihn doch erst gehörig mit Cognac!“

Verantw. Redacteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.